

Datum: 10. Februar 2014

Radon zwingt Bauherren zum Umdenken

Stefanie Glandien

Badem im Eifelkreis Bitburg-Prüm ist ein beliebter Wohnort. Zwischen 1999 und 2013 kletterte die Einwohnerzahl von 1029 auf 1150. Tendenz steigend. Weil die Grundstücke reißenden Absatz finden, gibt es seit Mitte 2013 ein neues Baugebiet. Dass das Planungsgebiet innerhalb eines Bereichs liegt, der eine hohe Konzentration des radioaktiven Edelgases Radon aufweist, scheint die Bauwilligen bislang nicht zu stören.

Andere Orte schrumpfen – Badem wächst. Rund 75 Grundstücke erschloss die Gemeinde zwischen 1999 und 2009. Diese fanden reißenden Absatz. Mitte 2013 wurde ein neues Baugebiet (Teilgebiet Merzerweg) mit 24 Grundstücken ausgewiesen, 14 davon sind schon weg. Kein Wunder, dass Ortsbürgermeister Reinhard Meyer mit der Vermarktung sehr zufrieden ist.

Nur ein Kaufinteressent stolperte bisher über einen Passus in den textlichen Festsetzungen des Bebauungsplans, in dem es heißt: „Gemäß der Radonprognosekarte des Landesamtes für Geologie und Bergbau (LGB) Rheinland-Pfalz liegt das Planungsgebiet innerhalb eines Bereichs, der lokal hohe Radonkonzentrationen aufweist.“ Das LGB empfiehlt die Messungen und bei Werten über 100 Becquerel pro Kubikmeter bauliche Vorsorgemaßnahmen. Patrick Wonner, der eigentlich gerne ein Grundstück in der Nähe seiner Eltern in Badem gekauft hätte, hatte nach dieser Information kein gutes Gefühl mehr und sich für ein Baugrundstück in einem anderen Ort entschieden.

Bauliche Maßnahmen schützen

Dass im neuen Baugebiet verstärkt Radon auftreten kann, daraus macht Reinhard Meyer kein Geheimnis. Im Gegenteil: „Wir weisen Bauinteressenten ausdrücklich darauf hin“, sagt er. An welchen Stellen Radon stark oder weniger stark austritt, ist nur durch großflächige Messungen feststellbar. „Es kann sein, dass durch eine Erdspalte Radon austritt, fünf Meter weiter aber schon nicht mehr“, sagt Meyer. Wer auf Nummer sicher gehen möchte, lässt das Grundstück vorab vermessen oder sorgt direkt mit baulichen Maßnahmen vor. Da die Messungen sehr teuer sind, tendieren die meisten Bauherren zur zweiten Lösung.

Es sei nämlich durchaus möglich, Neubauten effektiv zu schützen, um zu verhindern, dass Radon in den Wohnbereich eindringt, bestätigt Anja Lutz, Pressesprecherin des Bundesamts für Strahlenschutz. Auf der Internetseite www.bfs.de gibt es viele Informationen und Tipps zu diesem Thema. „In der Eifel besteht ein mittleres Risiko, dass es ein Problem mit Radon geben könnte“, sagt Anja Lutz, verweist jedoch darauf, dass es gebietsweise starke Unterschiede gibt. In Badem hat noch kein Bauherr sein Grundstück nach Radon überprüfen lassen. „Bis jetzt haben alle sich dafür entschieden“, sagt Ortschef Meyer, „direkt bauliche Vorkehrungen zu treffen.“

Drei Fragen an ...

... Stefanie Mittenzwei, Pressesprecherin Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie Rheinland-Pfalz.

Warum ist in der Eifel die Belastung mit Radon höher als in anderen Gebieten?

Stefanie Mittenzwei: Der Raum Trier-Bitburg ist durch eine Vielzahl natürlicher, geologischer Bruchzonen geprägt, die Wegsamkeiten für Radongas darstellen, das aus größerer Erdtiefe aufsteigt. Dort wo das Radon an den Bruchzonen an der Erdoberfläche natürlicherweise austritt, sind erhöhte Radongehalte zu erwarten.

Sind neben Badem also auch andere Neubaugebiete stark belastet?

Mittenzwei: Die prognostizierte Radonbelastung in der Gemeinde Badem ist kein Sonderfall. Weite Gebiete in der West- und Südeifel werden prognostisch ähnlich eingeschätzt.

Welche rechtlichen Bestimmungen müssen hinsichtlich Radon beachtet werden, wenn ein Neubaugebiet ausgewiesen wird?

Mittenzwei: Es gibt in Deutschland keine Grenzwerte für die Radonkonzentration in der Bodenluft oder in der Raumluft. Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und die Weltgesundheitsorganisation WHO empfehlen als Richtwert für Neubauten eine Radonkonzentration von 100 Becquerel pro Kubikmeter. sn

Stichwort Radon

Radon ist ein radioaktives Edelgas. Es entsteht aus dem natürlich vorkommenden, radioaktiven Schwermetall Uran. Dieses ist, wenn auch nur in geringer Konzentration, fast überall in der Erdkruste vorhanden. Es ist farb-, geruch- und geschmacklos. Über Klüfte und Poren im Gestein gelangt es in die Bodenluft und in Gebäude, die im bodenberührenden Bereich nicht dicht sind. Besonders gefährlich kann es werden, wenn es sich in schlecht belüfteten Räumen sammelt. Wie die Radon-Karte des Bundesamtes für Strahlenschutz zeigt, gibt es in der Eifel geologisch bedingt mehr Radon als in anderen Regionen.

Radon wird seit 1980 als krebserregender Stoff eingestuft und kann Lungenkrebs verursachen. Neueste Studien schätzen, dass etwa 1900 Menschen im Jahr in Deutschland bedingt durch Radon an Lungenkrebs erkranken. Raucher haben ein 24-mal höheres Erkrankungsrisiko als Nichtraucher. Während man bei Neubauten schon gute Möglichkeiten gefunden hat, um eine hohe Radonkonzentration in Räumen zu verhindern, gibt es auch in bestehenden Gebäuden einfache Maßnahmen: häufiges und intensives Lüften, Abdichtung von Rissen, Fugen und Rohrdurchführungen und Abdichtung von Kellertüren. sn